

Motivation für biologisch-dynamische Gemüsezüchtung

In Zeiten von Bio-Boom und LOHAS⁴ ist der Markt für ökologische Erzeugnisse zunehmend auch für Neueinsteiger lukrativ. Daher haben die auch in der ökologischen Lebensmittelerzeugung mittlerweile allgegenwärtigen Richtlinien und Gesetze sowie Kontrollen zu deren Einhaltung an Relevanz gewonnen. Das Einhalten der rechtskräftigen Regeln im Wettbewerb am Öko-Markt soll dadurch gewährleistet und die Glaubwürdigkeit von Bio-Produkten beim Verbraucher erhöht werden. So ist z.B. im Falle der Verordnung EG 1452/2003 juristisch geregelt, dass es keine Ausnahmen mehr für den Einsatz konventionellen Saatguts gibt, solange nachweislich biologisch vermehrtes Saatgut einer Sorte zur Verfügung steht. Durch diese gesetzliche Vorgabe ist zwar die freie Sortenwahl kaum eingeschränkt, aber der Rechtsablauf wurde umständlicher: Die Praktiker müssen heute bei Aussaat konventionellen Saatguts Sorte für Sorte nachweisen, dass sie sich um Öko-Saatgut bemüht haben. Noch bevor dieser Gesetzestext entstand und die konventionellen Saatgut-Unternehmen sich offiziell für den Öko-Sektor interessierten, gründete sich der Initiativkreis für Gemüsesaatgut aus biologisch-dynamischem Anbau – trotz dieses Namens war der Kreis von Anfang an offen für Menschen aus der gesamten Bewegung des Ökologischen Landbaus. Hier lebt damals wie heute die Überzeugung, dass die Arbeit am Saatgut integraler Bestandteil der ökologischen Wirtschaftsweise ist.

Bewährtes und Zukünftiges vom gemeinnützigen Verein

Aus diesem Impuls heraus haben Gärtner und Landwirte, denen der Fortbestand der Sortenvielfalt wichtig war, bewährte Gemüsesorten durch fortwährende Erhaltungszucht und eigenen Nachbau erhalten. Unter anderem mündeten auch die sozio-ökonomischen Aspekte, die Herr Strawe in seinem Beitrag

Erläuterung:

⁴: LOHAS: Abkürzung des englischen Begriffs „Lifestyle of Health and Sustainability“, gemeint ist ein Konsumententyp mit dem Lebensstil auf Basis von Gesundheit und Nachhaltigkeit

in diesem Katalog darstellt, dann 1994 in der Gründung des anerkannt gemeinnützigen Vereins Kultursaat e.V., unter dessen Dach die biologisch-dynamische Gemüsezüchtung organisiert ist. Die Züchtung findet on-farm statt, also eingebettet in die landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erwerbsbetriebe. Auf diese Weise bleiben die Sorten im kontinuierlichen, naturgegebenen Strom von Keimen, Wachsen, Fruchten und Vergehen; das ist eine günstige Voraussetzung dafür, dass sich die Pflanzen mit den permanent sich ändernden Lebensbedingungen auseinandersetzen und diese verinnerlichen können.

Ausgehend von der Kombination Erwerbsanbau und Erhaltungszucht in einem biologisch-dynamischen Betrieb ist auch Neuzüchtung eines der erklärten Ziele von Kultursaat e.V. Methode der ersten Wahl ist die „positive Massenauslese“, die bei Selektion aus großen Beständen oft zum Erfolg führt. Mit diesem Vorgehen entstand z.B. die Möhrensorte Rodelika durch strenge Selektion auf harmonische Gestalt von Rübe und Blatt, hohe Süße sowie kräftig-nussiges Aroma. Interessanterweise konnten auch Unterschiede im Gehalt an organischen und mineralischen Bestandteilen der Möhren festgestellt werden, ohne dass Analytik zuvor in der Züchtung eingesetzt worden war.

Auch spontan erscheinende „Abweicher“ in einem großen und ansonsten einheitlichen Bestand können ein interessanter Ausgangspunkt für die Entwicklung neuer Sorten sein. Ein Beispiel dafür ist die von Thomas Heinze aus der (grünen) Pflücksalatsorte Till entwickelte „Neu“-Züchtung eines rotblättrigen Salates, der aus einer einzigen Pflanze entstand, die dem Züchter in einem größeren Bestand aufgefallen war. Saatgut dieser Sorte soll voraussichtlich mit dem nächsten Katalog zur Vermarktung kommen. Vor allem bei Selbstbestäubern wie der Tomate wird die Formenvielfalt meist zunächst durch Kombination (Kreuzbestäubung) erhöht und im weiteren Verlauf über Selektion und Einzelpflanzen-Nachkommenschaften in Richtung der gewünschten Linien fortentwickelt.



Gemeinsam an einer Vision arbeiten: der Initiativkreis und die Züchter von Kultursaat e.V. beim Sommertreffen 2007 in Taucha, bei Leipzig

Hintergrund

Gesichtspunkte orientieren sich am obersten Ziel: hohe Nahrungsqualität

Dass der Schwerpunkt bei der über Generationen bewährten Methode der Selektion aus einem Erwerbsgemüsebestand liegt, ist keineswegs eine nachteilige Einschränkung. Vielmehr liegt darin die Möglichkeit, Sortenpflege und –Weiterentwicklung wieder in die Zusammenhänge der landwirtschaftlichen Betriebe integrieren zu können. Züchtungsforschung bei Kultursaat zielt z.B. auf die Stärkung der Widerstandskraft von Treibhauskopfsalat, ein ausgewogenes Wachstum von Rübe und Blatt bei Roter Bete, vollmundigen Geschmack einer Tomate oder eines Kohlrabi. Die Umsetzung der Zuchtziele – insbesondere des harmonischen Geschmacks – ist durch die Verknüpfung von Anbau und Züchtung äußerst praktikabel. Dabei führte nicht allein der Wunsch nach lustvollem Genuss von leckeren Lebensmitteln zur Entwicklung der sog. Geschmacksauslese. Intensiver arttypischer Geschmack ist ja das Ergebnis des Zusammenspiels vieler Faktoren: Wasser- und Nährstoffversorgung, Licht, Wärme etc. beeinflussen die Ausbildung dessen, was sinnlich an Form, Farbe, Geruch und Geschmack wahrnehmbar wird. Wohlgeschmack ist in diesem Sinne auch ein Ausdruck von Reife – und im umfassenden Sinne reifefähige Sorten von hoher Nahrungsqualität sind Ziel der biologisch-dynamischen Pflanzenzüchtung.

In der konventionellen Pflanzenzüchtung werden Pflanzen zunehmend von ihrer natürlichen Umgebung isoliert; die Entscheidungen bei der Sortenentwicklung werden oft nur noch im Hinblick auf Einzelaspekte (z.B. eine neue Resistenz) getroffen und auf Basis von Zellhaufen (Kallus) oder DNA-Fragmenten (markergestützte Selektion). Die biologisch-dynamischen Züchter fassen zwar auch vermarktungsrelevante Merkmale der Pflanzen ins Auge, aber im Gegensatz zur o. a. distanzierten Herangehensweise verfolgt jeder Projektleiter beim Verein Kultursaat einen individuellen Ansatz und versucht, ein inniges, persönliches Verhältnis zur Pflanze zu entwickeln. Die sich

daraus ergebenden individuellen Wege der Pflanzenzüchtung gründen auf der Überzeugung, dass der Umkreis im weitesten Sinne (geologisch, agrar-biologisch (z. B. Hecken), sozial, kosmisch etc.) mitwirkt. Die Gestaltung, also die bewusste, „wohlwollende“ Einflussnahme auf diesen Umkreis erscheint dann in einem anderen Licht und wird neben zahlreichen anderen Themen beim jährlichen Züchtertreffen im Kreise der Züchter bewegt. Austausch findet darüber hinaus auch in unregelmäßigen Abständen in Arbeitsgruppen und mit den sog. Paten statt sowie auf den zweimal jährlich organisierten Initiativkreistreffen: Was beim Einzelnen lebt, wird so von der Gruppe wahrgenommen und mitgetragen.

Die sog. Sortenvermarktung wurde konzeptionell so angelegt, dass alle Akteure der Wertschöpfungskette in die Sortenfrage einbezogen sein können: Gärtner, Großhändler, Ladner, Verarbeiter, Kunden etc. sollen am Prozess der Sortenentwicklung beteiligt werden (> partizipatorische Pflanzenzüchtung). Denn solange kein Sortenbewusstsein vorhanden ist, kann weder die Sorte als Einflussfaktor für die Produktqualität spezifiziert werden (wie dies bei der Kartoffel meist noch möglich ist), noch kann ein Verständnis für Pflanzenzüchtung generell entstehen. Kultursaat e.V. versucht hier aufklärend und konkret züchtend Lösungen für die Zukunft zu entwickeln.



Der Autor:

Dipl.- Ing. agr. Michael Fleck ist seit Mai 2006 Geschäftsführer des Vereins Kultursaat e.V. Vor dieser Tätigkeit arbeitete er wissenschaftlich an Züchtungsfragen und der Qualität von Möhren.

Vereinsitz:

Schlossstraße 22
61209 Echzell
www.kultursaat.org